

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 37

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedene Faulheiten

u.a. Erwin A. Sautter: «Urwaldstadt am Genfer-See?», Nr. 27

Lieber Nebi

Eigentlich hätte ich fast jede Woche irgend etwas zu schreiben, d.h. zu berichtigen oder zu ergänzen, aber mit fortschreitendem Alter (70) werde ich zusehends schreibfauler.

Zum «Fussball-Drink» (warum schafft Ihr Eure Muttersprache nicht einfach ab und quatscht nur noch english!?) in Nr. 27, Seite 40, muss ich richtigstellen: Der dreifarbig «Drink» ist ein Plagiat: Seit 37 Jahren kenne ich die mexikanische «Banderas» in den mexikanischen Nationalfarben Grün-Weiss-Rot, die in schlanken Likörgläsern serviert wird und in den typisch mexikanischen Restaurants üblich ist.

Mich wundert es, wie im Schwyzerländli Nancy Reagan bewundert und hofiert wird. Bei ihrer Magerkeit und dem zimal wiederholten «Liften» ihres Gesichtes sieht sie doch wie ein Totenschädel aus, kann jedenfalls der netten Frau Raissa Gorbatschowa nicht das Wasser reichen. Ich bin absolut nicht kommunistenfreundlich, aber einerseits Gorbatschow und andererseits Schebarnatze machen doch eine andere Gattin als Reagan und Shultz, oder??

Zum Artikel «Urwaldstadt am Genfer See?» frage ich mich, ob beim Nebi ein Computer oder ein Lehrling den Setzer spielt (Seite 10): «Gstaadachgedeihen» und weiter hinten «de-mörtlichen» Stadtförstamt. Ist das neue helvetische Grammatik?? Auf Seite 11 folgt noch «Er-nüch-terung», einfach toll! Das «nüchte-» hat eine ganze eigene Zeile erhalten. Da ist doch was faul im Staate Dänemark, äh, ich meine beim Nebelspalter.

Ruth Ruef, Coín (Spanien)

Psychochinesisch

René Regenass: «Gärten, Parks und Nostalgie», Nr. 28

Lieber Nebelspalter

Beim Lesen des genannten Artikels vermisse ich etwas ganz Wesentliches. Da hatten doch Grüne und Kulturbeflissene die für ein Referendum nötige Zahl von Unterschriften zusammengebracht, und ein Grossratsbeschluss musste dem Volk vorgelegt werden. Wenn ich mich nicht ganz übel täusche, ist das Referendum mit einem Nein-Mehr von mindestens 1000 Stimmen verworfen worden. Die für ein gültiges Referendum nötige beschiedene Zahl Unterschriften hatte man mühelos zusammengebracht ... genügend Ja-Stimmende vermochte man nicht zu überzeugen und an die Urne zu bringen. Aber eben ... wenn immer wieder ausposaunt wird: «Die da oben machen ja doch ...», ist eine schlechte Stimmbeeiligung weiter nicht verwunderlich.

Es war auch zu vernehmen, dass zwei BS-Regierungsräte den Ausgang der Volksabstimmung lebhaft bedauerten. Aber sie konnten nur wünschen, die Räumung des Areals möchte noch etwas hinausgeschoben werden. Der Volkswille war eindeutig und klar. Der Verfasser beginnt seine Ausführungen bei Semiramis, schiebt viele Zeilen Psycho- und Politologenchinesisch ein und schliesst mit einem düsteren Ausblick auf die Zukunft ab. Damit täuscht er «umfassende Behandlung» des Gegenstands vor. Aber wichtige Tatsachen verschweigt er dem Leser ganz einfach.

Dr. med. Joseph Schürmann-Roth, Luzern

Schönere Ausdrücke

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz, Nr. 28

«Die Spettfrau kommt frühmorgens in die Bankfiliale ...» Wie nur kann Fritz Herdi «Spettfrau» schreiben, wo es doch das viel schönere Wort «Raumpflegerin» gibt? Oder wäre nicht doch das uns Schweizern geläufigere «Putzfrau» besser gewesen?

Fritz Meier-Ruch, Riehen

Sportlerbobos

Bruno Knobel: «Jung gelernt – alt nicht getan» und Marcel Meier: «Dem Freizeitsport Tribut gezollt», Nr. 30

In seinem Artikel erwähnt Bruno Knobel den «in den USA beheimatet» gewesenen Ober-Super-Jogger», der «wegen solchen Joggings ungemein plötzlich verschieden». Ich nehme an, er bezieht sich auf den im Alter von 52 Jahren während eines Lauftrainings an Herzinfarkt verstorbenen Jim Fixx. Dass Fixx wegen Joggings verschieden, ist nicht ganz richtig. Er hatte nämlich mehrere sogenannte Herz-Risiko-Faktoren: Bis zu seinem 35. Altersjahr (als er zu laufen begann) war er stark übergewichtig, übte einen Managerberuf aus, bewegte sich kaum und rauchte 40 Zigaretten täglich. Dazu gesellte sich eine vererbte Veranlagung für Herzkrankheiten. Ärzte gehen deshalb davon aus, dass Jim Fixx schon einige Jahre früher an plötzlichem Herztod gestorben wäre, wenn er keinen Laufsport betrieben hätte.

Marcel Meier berichtet von 373 000 Sportverletzungen in der Schweiz 1986 und von 120 Todesfällen bei Volksläufen in der BRD 1985. Zum Schluss stellt er die berechnete Frage, ob denn Sport und Wettkampf so viele Unfallopfer und Dauerschäden wert seien. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass der (Auto-) Mobilität ein viel höherer Tribut gezollt wird. Allein in der Schweiz sterben jährlich rund 1000 Menschen als Opfer des Verkehrs. Die Verletzungen infolge von Verkehrsunfällen belasten das Gesundheitswesen vermutlich

einiges stärker als die oft nicht so gravierenden Sportlerbobos.

Heinz Huber, Thalwil

*

Sehr geehrte Redaktion

Warum hat Bruno Knobel die baumelnde Schnudernase nicht einfach abgewischt? Oder gar das Schnudernasentrauma – begegnet es ihm doch sogar im lauschigen Wald!

Mit der beschriebenen Vorbereitung musste der «Frauenfelder» ja hinten hinausgehen. Daraus könnte man schliessen, Sporttreiben sei hirnlos. Ich würde eher sagen, man kann hirnlos Sport treiben, geradeso, wie man sportlos sein Hirn Blüten treiben lassen kann.

Wenn der beschriebene Ober-Super-Jogger in Anwendung seiner Heilslehre für immer entschlief, gilt das natürlich nicht für die Mehrheit der Läufer. Die wenigsten haben nämlich einen angeborenen Herzfehler.

Marcel Meier sieht die Sache ebenfalls rabenschwarz. Treibt er keinen Sport? Lässt ihn der Anblick eines graziellen Schrittes daherrabenden, lächelnden Läufers nur deshalb nicht verschämt hinter einen Baum flüchten, weil dort schon jemand mit einer Schnudernase steht? Wahrscheinlich fühlt er sich schon gut verborgen – nämlich hinter der Statistik!

Zum Schluss wünsche ich der Nebelspalter-Redaktion bissig-sportliche Mitglieder, damit die Puste selbst bei heiklen Themen nicht so schnell ausgeht.

Robert Schläpfer, Windisch

*

Lieber Herr Marcel Meier

Ich bin enttäuscht. Wer Ihren Beitrag aufmerksam durchliest, der muss zum Leidwesen feststellen, dass Sie den Hobbysport schlechthin negativieren. Ist Ihre Ansicht wirklich auch Ihre Überzeugung? Wenn man bedenkt, was der Sport Ihnen persönlich brachte (und hoffentlich auch heute noch bringt), dann muss man schon seine Zweifel anbringen.

Es trifft sicher zu, dass einzelne Sportarten besonders unfallträchtig sind. Ich denke da vor allem an Fussball (Grümpelturniere), ja an Ballkampsport im allgemeinen. Die Statistiken sprechen in dieser Beziehung eine deutliche Sprache. Ganz offensichtlich bringen Sie aber zwei Sachen durcheinander. Leistungs- und Spitzensport auf der einen Seite und Hobbysport auf der andern. Sie zeigen Zahlen der BfU auf. In diesen Zahlen sind aber auch Fälle des Leistungs- bzw. Spitzensports enthalten. Ich bin überzeugt, dass sich, im Verhältnis gesehen, weit weniger Hobbysportunfälle ereignen.

Tatsache ist und bleibt, dass nach einem gestressten Arbeitstag Bewegung nützt. Persönlich habe ich diese Erfahrung immer wieder gemacht und mit mir sicher tausend andere.

Herr Meier, Ihr Artikel ist wohl kritisch, aber auch gefährlich. Halten Sie mit ihm nicht viele Jugendliche und Junggebliebene vom gesunden Sport ab?

Ich meine: Freizeitsport ja, aber am richtigen Ort, unter gesunden Verhältnissen, mit Mass, der körperlichen Verfassung und dem Alter angepasst und letztlich mit Freude und nicht unter innerem Zwang (Droge). Jede Übertreibung ist ungesund, auf welchem Gebiet Sie auch immer wollen.

Heinz Brunner, Rorschacherberg

Englisch im Stau?

Rapallo: Titelblatt Nr. 28

Lieber Nebi

In früheren Nummern hattest Du immer diese Entweder-oder-oder-Geschichten, die von Weisheit nur so triefen. Zum Titelbild der Nummer 28 von Rapallo wäre nun zu erwähnen:

- Entweder sind die beiden im Vordergrund stehenden Wagen englischer Herkunft (hoppla, der Nebi wird sogar von britischen Beifahrern gelesen!),
- oder die ganze Stauszene spielt sich in England ab (hoppla, sogar in England gibt's Schweizerfahren-Schwinger bzw. Schweizerfahnschwinger),
- oder aber Rapallo fährt grundsätzlich nur mit der Bahn (sonst wüsste er nämlich, dass in der Schweiz die Autos links gesteuert sind).

bell

den Nebi verkehrt herum gelesen haben kann natürlich auch sein, dass ich

Willi Näf, Schönengrund

Wirkung erhofft

Zeichnung von Hans Moser: «Regionalspital baut Sportplatz», Nr. 30

Sehr geehrte Damen und Herren Wir nehmen Bezug auf die unserem Krankenhaus gewidmete Karikatur in Nr. 30 Ihres sehr geschätzten Nebelspalters.

Es ist uns ein Anliegen, Ihnen dafür zu danken. Wir hoffen selbstverständlich, dass Ihre Karikatur über unser Krankenhaus insofern Wirkung zeigen wird, als die Bevölkerung unseres Einzugsgebietes wieder einmal daran denkt, dass sie in ihrer Region ein eigenes Krankenhaus besitzt.

Wir glauben, dass sich Ihre Kommentierung durchaus positiv auswirken wird.

Im übrigen ist es auch im Gesundheitswesen/Krankenhauswesen durchaus einmal gestattet, die vielfältigen Probleme auf humorvolle Art und Weise darzustellen, so wie Sie es im vorliegenden Fall getan haben.

Silvio Zuccolini, Spitalverwalter, Thusis

PS: Im übrigen hat die Bündner Regierung unser Projekt in der Zwischenzeit genehmigt.